

GASTGEBUNG UND SUPPLETIVISMUS:  
LITAUISCH *svėčias* / *viešnià*

DANIEL PETIT

École Normale Supérieure, Paris

**I. Einleitung**

In den indogermanischen Sprachen wird die Femininmotion bei den sogenannten „Substantiva mobilia“ sehr verschiedenartig ausgedrückt. Trotz dieser Mannigfaltigkeit kann man gewisse Tendenzen überall beobachten, die zwar eine Rekonstruktion des uridg. Zustands wohl nicht zulassen, doch zur Feststellung allgemeiner Prinzipien und Entwicklungslinien beitragen können.

Um mit der Semantik zu beginnen, können die Substantiva Mobilia gewöhnlich drei semantischen Gruppen zugewiesen werden. Dazu zählen meist Tierbezeichnungen (z.B. „Pferd“ / „Stute“), Verwandtschaftsbezeichnungen (z.B. „Sohn“ / „Tochter“) oder Sozialbezeichnungen (z.B. „König“ / „Königin“). In morphologischer Hinsicht können ebenfalls drei Kategorien unterschieden werden. Die Femininmotion kann entweder morphologisch unmarkiert bleiben (z.B. gr. βούς „Ochse“ / „Kuh“) oder durch ein suppletives Verhältnis ausgedrückt werden (z.B. gr. τράγος „Bock“ / αἴξ „Ziege“, gr. υἱός „Sohn“ / θυγάτηρ „Tochter“) oder schließlich durch Suffigierung erfolgen (z.B. gr. δοῦλος „Sklave“ / δούλη „Sklavin“).

Bei dieser Klassifizierung fällt auf, daß bis zu einem gewissen Grade ein Zusammenhang zwischen den morphologischen Ausdrucksmitteln und den semantischen Klassen zu existieren scheint. Morphologisch unmarkierte Femininmotion tritt meistens bei Tierbezeichnungen auf, bei den anderen semantischen Klassen ist sie hingegen seltener, doch nicht unbekannt (z. B. lat. *comes* „Ge-

fährte" und "Gefährtin", gr. θεός "Gott" und "Göttin"). Suppletivbildungen trifft man in den idg. Sprachen sowohl bei Tierbezeichnungen als auch bei Verwandtschaftsbezeichnungen, bei den Sozialbezeichnungen nur ausnahmsweise (engl. *king* "König" / *queen* "Königin"). Schließlich sind suffigierte Femininbildungen bei allen semantischen Klassen weit verbreitet. Dabei scheint die Suffigierung in jeder Beziehung jünger und produktiver als andere Bildungsmöglichkeiten zu sein.

Hinsichtlich der Femininmotion stimmen die baltischen Sprachen mit den anderen indogermanischen Sprachen überein. Zwar haben sich im Baltischen nicht wenige Neuerungen vollzogen, sie stehen jedoch meistens nicht im Widerspruch zum indogermanischen System. Morphologisch unmarkierte Femininmotion ist im Baltischen eine Seltenheit. Sie tritt ausschließlich bei einigen Tierbezeichnungen auf, bei denen aus kulturellen Gründen Geschlechtsunterschiede unwichtig erscheinen (z.B. lit. *dramblỹs* "Elefant", ohne Femininum); sonst ist sie regelmäßig durch unterschiedliche Bildungen ersetzt worden (man vergleiche z. B. gr. βοῦς "Ochse" / "Kuh" und lett. *vērsis* "Ochse" / *gūovs* "Kuh"). Bei den Verwandtschaftsbezeichnungen ist der idg. Suppletivismus im Baltischen fast immer getreulich erhalten geblieben (z. B. lit. *sūnūs* "Sohn" / *duktė* "Tochter"); aber er besitzt dort keine Produktivität mehr. In einigen Fällen scheint er sogar suffigierten Femininbildungen gewichen zu sein (z. B. lit. *senėlis* "Großvater" / *senėlė* "Großmutter").

Bei den Sozialbezeichnungen ist im Baltischen die Suffigierung fast ausnahmslos die Regel, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich wird:

– apr. *ludis*, *wirt* "Wirt" (E 185) / *ludini*, *wirtyne* "Wirtin" (E 186).

– lit. *mokytojas* "Lehrer" / *mokytoja* "Lehrerin"; *vėrgas* "Sklave" / *vėrgė* "Sklavin".

– lett. *skuōluotājs* "Lehrer" / *skuōluotāja* "Lehrerin"; *vėrgs* "Sklave" / *vėrdzene* "Sklavin".

Charakteristisch für die baltischen Sprachen hat sich eine Femininendung \*-ē-, die wohl ursprünglich eine possessive Bedeutung innehatte, zu einem reinen Motionssuffix zuungunsten der alten idg. Bildung auf \*-ā- entwickelt<sup>1</sup>. Ungeachtet dieser morphologischen Neuerung gilt als Regel, daß die Femininmotion bei den Sozialbezeichnungen weder unmarkiert bleibt, noch suppletiv ausgedrückt wird.

Eine Ausnahme ist jedoch anzumerken. Im Litauischen liegt zwischen dem Maskulinum *svėčias* "männlicher Gast" und dem Femininum *viešnià* "weiblicher Gast" ein suppletives Verhältnis vor, das in dieser semantischen Klasse zu der sonst allgemeingültigen Regel im Widerspruch steht<sup>2</sup>. Die Frage ist, wie dieser merkwürdige Suppletivismus zu erklären ist. In diesem Aufsatz werde ich versuchen, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

## II. Der litauische Suppletivismus

Das suppletive Verhältnis, das im Litauischen zwischen *svėčias* "männlicher Gast" und *viešnià* "weiblicher Gast" hervortritt, ist seit den ältesten Texten bekannt. Wenn man von den zahlreichen literarischen Quellen absieht, wo nur die männliche Form *svėčias* vorkommt<sup>3</sup>, wird der Suppletivismus als solcher seit dem 17. Jahrhundert bezeugt. In dem ersten litauischen Wörterbuch von Sirvydas (*DTL*<sup>3</sup>, 1642, S. 73) wird das polnische Lexem *Gość* "Gast" (lat. *conuiua*, *hospes*, *diuersor*, *aduentor*) im Litauischen durch *Svečias*

<sup>1</sup> Zu dieser Neuerung s. Petit (1999, S. 67-70).

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Paulauskienė (1989, S. 173; 1994, S. 158).

<sup>3</sup> Man findet z. B. bei Mažvydas (Mitte des 16. Jahrhunderts) nur *swets* "Gast" (z. B. 319<sub>10</sub>), ebenso bei Daukša, Petkevičius und anderen altlitauischen Autoren: z. B. Nom. Sg. *swecias* (PK, 1598, S. 5<sub>3-4</sub>), Akk. Sg. *swėczia* (DK, 1595, S. 106<sub>8</sub>), Gen. Sg. *swėczio* (DK, 1595, S. 120<sub>20</sub>), usw.

/ de fæm: *Wiešnia* übersetzt<sup>4</sup>. Im Laufe des 17. Jahrhunderts findet man andere Belege ähnlicher Art, z. B. *Gast sweczias, Wießne* (im *Lexicon Lithuanicum*, S. 39a, hrsg. von Drotvinas, 1987), *Gast. Sweczias, ô. M., Wieszne, ês. F. de sexu Fæmin.* (in *Clavis Germanico-Lithvana*, II, S. 765, hrsg. von Drotvinas, 1997). Im 19. Jahrhundert unterscheidet das polnisch-(nieder)litauische Wörterbuch von Daukantas *Gość, swetys wiriszkas* "männlicher Gast" und *Gošcia, wieszne, arba wijszne* "weiblicher Gast" (DLL, ca. 1850-1856, I, S. 366, hrsg. von Subačius, 1993-1996). Ende des 19. Jahrhunderts bietet das viersprachige Wörterbuch von Miežinis (1894) ein interessantes Beispiel, das die komplementäre Verteilung beider Lexeme nach dem grammatischen Geschlecht deutlich illustriert (S. 281):

*Su szunimis ne sveczias, su vaikais ne vieszne*  
 "Mit Hunden kein männlicher Gast (*svėčias*),  
 mit Kindern kein weiblicher Gast (*viešnė*)"

Im heutigen Litauischen werden *svėčias* "männlicher Gast" und *viešnià* "weiblicher Gast" regelmäßig unterschieden. Dasselbe gilt für die meisten Mundarten des hochlitauischen Gebiets (z. B. in Druskininkai: *s'v'ėcas / v'iešn'a*)<sup>5</sup> sowie des niederlitauischen Gebiets (z. B. im Norden Litauens: *svėtīz / vīšne*)<sup>6</sup>. Nur einige Dialekte weisen eine Beseitigung des Suppletivismus auf. In der hochlitauischen Mundart von Zietela (Belarus) wurde neben dem Maskulinum *s'v'ėč'as* "männlicher Gast" ein sekundäres Femi-

<sup>4</sup> Die weibliche Form und somit das suppletive Verhältnis sind in der ersten Ausgabe desselben Wörterbuches nicht angegeben, wo nur die männliche Form gebucht ist (DTL<sup>1</sup>, ca. 1620, S. 38: *gość / hospes, conuiua. swėčias* /).

<sup>5</sup> Zitiert nach Naktinienė, Paulauskienė & Vitkauskas (1988, S. 360 und 458).

<sup>6</sup> Zitiert nach Vitkauskas (1976, S. 361 und 441).

ninum *s'v'ėc'à* "weiblicher Gast" gebildet, das die alte Suppletivbildung *viešnià* ersetzt hat<sup>7</sup>.

Das suppletive Verhältnis von *svėčias* "männlicher Gast" und *viešnià* "weiblicher Gast" stellt also im Litauischen etwas Altertümliches dar. Wenigstens muß es bis auf die Anfänge des litauischen Schrifttums zurückgehen. Man kann vermuten, daß es schon in der Vorgeschichte der Sprache ausgebildet war, ja sogar vor der Trennung der hoch- und niederlitauischen Dialekte. Es muß aber unbedingt als eine Neuerung dieser Sprache betrachtet werden, und zwar aus den folgenden drei Gründen.

(1) Erstens stößt man wieder auf die oben erwähnte Schwierigkeit, daß Suppletivbildungen sonst nie in der semantischen Klasse der Sozialbezeichnungen vorkommen. Als einzige Parallele könnte eventuell auf engl. *king* "König" (alt-engl. *cyning*) / *queen* "Königin" (alt-engl. *cwēn*) hingewiesen werden. Doch beweist diese Parallele so gut wie nichts, denn es liegt auf der Hand, daß hier "Königin" nicht bloß die weibliche Variante von "König" ist, sondern vielmehr als "Frau des Königs" interpretiert werden muß (alt-engl. *cwēn*, neu-engl. *queen* < germ. \**kwēniz*, got. *qēns* "Frau, Gattin")<sup>8</sup>. Bei lit. *svėčias* "männlicher Gast" / *viešnià* "weiblicher Gast" liegen die Dinge anders, denn es läßt sich im Litauischen kein Hinweis dafür finden, daß lit. *viešnià* "weiblicher Gast" ursprünglich nur als "Frau des Gastes" aufgefaßt wurde. Auch in typologischer Hinsicht ist anzumerken, daß keine indogermanische Sprache den "weiblichen Gast" als die "Frau des Gastes" versteht

<sup>7</sup> Vidugiris (1998, S. 644). Diese Entwicklung wurde sicherlich gefördert durch die Verwechslung von *viešnià* "weiblicher Gast" und *viešnià* "Kirsche" (vgl. hochlit. *vyšnià*) in dieser Mundart.

<sup>8</sup> Man bemerke, daß in vielen Sprachen "Königin" von "König" mittels eines possessiven Suffixes abgeleitet wird, was auch als Beweis dafür dienen kann, daß die "Königin" ursprünglich nur als "Frau des Königs" aufgefaßt wurde (vgl. z. B. lit. *karalius* → *karalienė*, russ. *король* → *королева*, oder lat. *rēx* → *rēgina*).

(vgl. lat. *hospes* → *hospita*, oder ahd. *gast* → *gestin*, wo die Femininmotion nichts mit Possessivität zu tun hat). Das suppletive Verhältnis von *svēčias* / *viešnià* bleibt also ohne Parallele in den anderen indogermanischen Sprachen.

(2) Ein zweiter Hinweis spricht für die Annahme, daß diese Suppletivbildung eine Neuerung des Litauischen ist. In einigen mundartlichen Quellen wird das Wort *svēčias* nicht nur in der landläufig verbreiteten Bedeutung "männlicher Gast", sondern auch manchmal als Adjektiv mit der Bedeutung "fremd" bezeugt. In dem Buch *Ziwatas Pona yr Dieva Musu Jezusa Christusa* (1759)<sup>9</sup>, dessen Sprache grundsätzlich auf einem niederlitauischen Dialekt beruht, trifft man zweimal (42<sub>2</sub>, 42<sub>22</sub>) die formelhafte Wendung *y swety szali* "in ein fremdes Land" (vgl. *y swetyma szali*, 41<sub>27</sub>), wo *swets* als Adjektiv fungiert und deshalb sogar eine weibliche Form aufweisen kann (der Akk. Sg. Fem. *swety* "fremd" richtet sich nach dem weiblichen Substantiv *šalis* "Land"). Dieselbe Redewendung wird noch heutzutage im hochlitauischen Dialekt von Druskininkai gebraucht (z. B. *v'ēža s'v'ecō'n šal'iñ* "führt ins Ausland")<sup>10</sup>. In der literarischen Sprache hat sich das Substantiv *svēčias* "Gast" von dieser Grundbedeutung "fremd" etwas entfernt, doch bleibt es noch synchron in Beziehung mit einer ganzen Reihe von Lexemen, die diese Bedeutung deutlich aufweisen, insbesondere mit dem Adjektiv *svētimas* "fremd" und dem Adverb *svetuŗ* "im Ausland". Alles spricht also dafür, daß *svēčias* ursprünglich "fremd, Fremder" bedeutete und die Bedeutung "Gast" eine Neuerung darstellt. Daß dieser Übergang zur Bedeutung "Gast" schon in den ältesten

<sup>9</sup> Zitiert nach Girdenis & Girdenienė (1997) und Girdenis & Skirmantas (1998).

<sup>10</sup> Naktinienė, Paulauskienė, Vitkauskas (1988, S. 360).

Texten bezeugt ist<sup>11</sup>, ändert nichts an der Tatsache, daß er als eine Innovation gelten muß.

(3) Diese Annahme wird schließlich durch die lettischen Daten gestützt. Im Lettischen ist *svešs*, das sich formal mit lit. *svēčias* deckt, noch ein Adjektiv geblieben und bedeutet seit den ältesten Texten nur "fremd" (ME, III, S. 1152), vgl. z. B. *schwessch Aufländisch oder frembd* bei Mancels (1638, S. 25, zitiert nach Fennell, 1988, S. 91), *obcy, externus, extraneus, swæß* bei Elger (1683, S. 292), *obcy, externus, extraneus, swiesz* bei Kurmin (1858, S. 107); es kann auch im Femininum auftreten, vgl. z. B. *svešā zeme* "das fremde Land" (*swesscha Semme frembd Land* bei Mancels, 1638, S. 64, zitiert nach Fennell, 1988, S. 91). Nur in dem niederlettischen Dialekt von Dundika, der an Litauen unmittelbar angrenzt, wird das Maskulinum *svešs* manchmal in der Bedeutung "männlicher Gast" (ME, III, S. 1152) gebraucht. Diese Neuerung dürfte offensichtlich auf einem Einfluß des benachbarten Litauischen beruhen. Was nun die Bezeichnung des "Gastes" betrifft, so weist hier das Lettische keine Suppletivbildung auf: Es unterscheidet *viesis* "männlicher Gast" (ME, IV, S. 669-670) und *viešņa* "weiblicher Gast" (ME, IV, S. 671-672). Dialektal kommen in derselben Bedeutung andere Formen vor, die ebenfalls in keinem suppletiven Verhältnis zueinander stehen: lett. dial. *ciemiņš / ciemene* (ME, I, S. 393, aus einer früheren Bedeutung "Nachbar", bzw. "Nachbarin"), oder lett. dial. *gasts / gašķa* (ME, I, S. 609, wohl aus russ. гость / гостья entlehnt).

In den altpreussischen Denkmälern findet man leider keine Spur einer Bezeichnung des "Gastes". Man trifft nur einmal das Adjektiv *reidewaisines / gastfrey* "gastfrei" (Kat. III, 872-3), das nicht

<sup>11</sup> Lit. *svēčias* übersetzt schon im 16. Jahrhundert pol. *gość* "Gast", z. B. bei Petkevičius (PK, 1598, 52-3): *ir swecias kursai esti namuose tawo* = pol. *gość który iest w domu twoim* "und der Gast, der in deinem Haus weilt", ebenso bei Daukša (DP, 1599, 457<sub>29</sub>: *swęczias* = *gość*).

besonders aufschlußreich ist. Es zeugt nur von der Existenz der Wurzel *\*vaiš-* / *\*veiš-* im Altpreussischen wie in den anderen baltischen Sprachen.

### III. Zum Ursprung des Suppletivismus

Das suppletive Verhältnis von lit. *svėčias* / *viešnià* stellt also eine Besonderheit des Litauischen dar, die zweifellos als eine Neuerung dieser Sprache interpretiert werden muß und keinen Anspruch auf eine baltische, geschweige denn indogermanische Altertümlichkeit haben kann. Die Frage bleibt, wie sich diese Neuerung entwickelt hat. Um dieses Problem zu lösen, sind m. E. einige theoretische Überlegungen zum Begriff "Suppletivismus" angebracht.

In einem grundlegenden Aufsatz hat Klaus Strunk (1977, S. 2-34) versucht, das Wesen des Suppletivismus hauptsächlich anhand griechischer und altindischer Daten genau zu definieren. Er weist ausdrücklich auf den wichtigen Umstand hin, daß der Suppletivismus sich meistens als eine Neuerung erweist und eine ältere Defektivität widerspiegelt: "Suppletion setzt durchweg Defektivität voraus, ohne daß umgekehrt Defektivität notwendig und immer von Suppletion begleitet wäre" (1977, S. 3).

Obwohl diese Definition in den meisten Fällen zweifellos richtig ist, muß hervorgehoben werden, daß sie bei der Bildung der sogenannten "Substantiva mobilia" nur teilweise zutrifft. Bei scheinbaren Suppletivbildungen wie idg. *\*ph<sub>2</sub>tēr* "Vater" / *\*meh<sub>2</sub>tēr* "Mutter" kann von keiner ursprünglichen Defektivität die Rede sein, denn sowohl *\*ph<sub>2</sub>tēr* als auch *\*meh<sub>2</sub>tēr* sind schon urindogermanisch. In solchen Fällen kann man das Nebeneinander verschiedener Wurzeln lediglich durch den Umstand erklären, daß beide Lexeme von Anfang an in semantischer Hinsicht voneinander unabhängig waren und deshalb der Femininmotion eigentlich nicht zugehörten. Die "Mutter" ist nicht bloß die weibliche Variante des "Vaters", sondern sie besitzt im Familienkreis andere Funktionen, wird mit anderen Vorstellungen verbunden, mit

anderen Konnotationen verknüpft<sup>12</sup>. Die Unterscheidung von idg. *\*ph<sub>2</sub>tēr* und *\*meh<sub>2</sub>tēr* hat also ursprünglich nichts mit Suppletivismus im eigentlichen Sinne des Wortes zu tun. Diese Schlußfolgerung gilt für alle aus dem Indogermanischen ererbten Verwandtschaftsbezeichnungen (vgl. noch idg. *\*sūnus* "Sohn" / *\*d<sup>h</sup>uǵh<sub>2</sub>tēr* "Tochter", *\*b<sup>h</sup>reh<sub>2</sub>tēr* "Bruder" / *\*s<sup>u</sup>esōr* "Schwester", usw.), die also wegen ihrer ursprünglich unterschiedlichen Bedeutungen keine echte "Substantiva mobilia" waren.

Diese Erklärung läßt sich aber für die litauische Suppletivbildung *svėčias* "männlicher Gast" / *viešnià* "weiblicher Gast" nicht anwenden. Denn zwischen dem "männlichen Gast" und dem "weiblichen Gast" ist weder eine semantische, noch eine kulturelle Unterscheidung festzustellen. Beide besitzen als Gäste dieselbe gesellschaftliche Stellung, sie werden lediglich durch ihr grammatisches Geschlecht unterschieden, d.h. sie sind als echte Substantiva mobilia aufzufassen. Es steht also außer Zweifel, daß diese nur im Litauischen bezeugte Suppletivbildung keinesfalls aus dem Indogermanischen ererbt sein kann. Sie muß unbedingt als eine Neuerung aufgefaßt werden. Allein schon aus dieser Tatsache ergibt sich der Schluß, daß der Suppletivismus in diesem Fall aus einer früheren Defektivität entstanden sein muß. Die Frage ist nun, wie diese Defektivität zu rekonstruieren ist.

### IV. Gastgebung und Defektivität

Betrachtet man das Wortfeld der "Gastgebung" in den indogermanischen Einzelsprachen, so stellt man fest, daß viele Sprachen

12 Nur eine künstliche Sprache wie das Esperanto kann die Bezeichnung der "Mutter" von der Bezeichnung des "Vaters" durch Suffigierung ableiten: vgl. esp. *patro* "Vater" → *patrino* "Mutter" wie *bovo* "Ochse" → *bovino* "Kuh". In keiner natürlichen Sprache ist eine solche Ableitung möglich, denn sie würde voraussetzen, daß die "Mutter" genau denselben semantischen Inhalt wie der "Vater" besitzt und sich von ihm nur durch das grammatische Geschlecht unterscheidet, was kulturell undenkbar ist.

keine Bezeichnung des "weiblichen Gastes" aufweisen oder erst sekundär eine solche Bezeichnung entwickelt haben.

In den slavischen Sprachen hatte \**gostь* "Gast" (< idg. \**g<sup>h</sup>ostis*) ursprünglich kein weibliches Gegenstück: Dieselbe Form konnte sich auf beide Geschlechter beziehen. Dies sieht man noch heute im Polnischen, wo *gość* "Gast" in Ermangelung einer markierten Femininbildung selbst als Femininum gebraucht werden kann (vgl. z. B. pol. *ona długo była u nas gościem* "sie ist lange bei uns Gast gewesen"). Zwar weist das Altpolnische manchmal ein Femininum *gościa* "weiblicher Gast" auf<sup>13</sup>, aber diese Innovation, die besonders im 16. Jahrhundert verbreitet war, hat sich in der modernen Sprache nicht aufrechterhalten. Im Serbo-kroatischen konnte sich das Wort *gōst* "Gast" (Gen. Sg. *gōsta*) ursprünglich auch auf Personen weiblichen Geschlechtes beziehen, worauf alte Wörterbücher noch deutlich hinweisen<sup>14</sup>. Eine Form *gōšća* "weiblicher Gast" hat sich aber seit den ältesten Texten entwickelt<sup>15</sup>; sie ist heute regelmäßig geworden. Das Russische weist eine parallele Innovation auf, die sich in der modernen Sprache eingebürgert hat (russ. *гость* "männlicher Gast" / *гостя* "weiblicher Gast").

Das germanische \**gastiz* "Gast" (< idg. \**g<sup>h</sup>ostis*) besitzt auch kein weibliches Gegenstück. Diese Beschränkung auf das männliche Geschlecht wird in fast allen germanischen Sprachen heute noch bewahrt. Das Altnordische verwendet nur eine Form (anord. *gestr* "Gast") für beide Geschlechter<sup>16</sup>; dasselbe gilt derzeit noch für alle skandinavischen Sprachen (z. B. schwed. *gäst*, dän. *gæst*). Im Alt-

13 S. Brückner (1927, S. 153).

14 Vgl. *RHSJ* (1887-1891, III, S. 323): (*gost*) *može ze kazati i o ženskom čeljadetu* "gost kann sich auf eine weibliche Person beziehen".

15 Vgl. *RHSJ* (1887-1891, III, S. 323): *gōšća, f. žensko čeljade kao gost* "gōšća, f. weibliche Person als Gast". Eine Variante *gostica* wird seit dem 17. Jahrhundert bezeugt (*gostica, žena primljena 'hospita'*, vgl. *RHSJ*, III, S. 324).

16 Cleasby & Vigfusson (1874, S. 197).

englischen weist *giest* "Gast" kein Femininum auf; das Neuenglische, das das grammatische Geschlecht fast völlig eingebüßt hat, bezeugt nur *guest* "Gast" und kann das weibliche Geschlecht des Gastes nur periphrastisch ausdrücken (engl. *female guest* "weiblicher Gast"). Im Deutschen kann sich das Wort *Gast* seit den ältesten Texten auf beide Geschlechter beziehen. Man findet z. B. bei Kaspar Stieler (17. Jahrhundert, zitiert nach Grimm, IV, 1, S. 1471): *Die frau soll mein gast sein* "die Frau soll mein Gast sein". In einigen deutschen Dialekten sind jedoch gelegentlich Versuche zu beobachten, um ein Maskulinum und ein Femininum morphologisch zu unterscheiden. Seit althochdeutscher Zeit wird manchmal eine Ableitung *kestîn*, *gestîn* (auch *gästîn* geschrieben) in der Bedeutung "weiblicher Gast" bezeugt. Diese Form, die im Althochdeutschen noch selten war, kommt im Mittelhochdeutschen etwas häufiger vor, vgl. z. B. Bartsch (1860, S. 86): *Her dâchte, si ist ein gestin hî* "er dachte, sie ist hier ein Gast". Im bairischen Dialekt tritt seit dem 15. Jahrhundert neben der Ableitung *gestin*, *gestinne* auch eine periphrastische Bildung *gastfrau* "weiblicher Gast" auf<sup>17</sup>. In Kärnten (Österreich) findet man nebeneinander eine Ableitung *gōstin* und ein periphrastisches Femininum *gōstweible* "weiblicher Gast"<sup>18</sup>. Diese Neuerungen, die sich in der deutschen Hochsprache nicht eingebürgert haben (das Neuhochdeutsche verwendet nur *Gast* oder im Notfall eine Periphrase *weiblicher Gast*), verraten eine Tendenz, die Defektivität des Grundworts "Gast" durch eine spezifische Femininbildung zu korrigieren.

Im Lateinischen hat die aus dem Indogermanischen ererbte Bezeichnung des "Gastes" (idg. \**g<sup>h</sup>ostis*) einen Bedeutungswandel erlebt, indem sie zur Bezeichnung des "Feindes" geworden ist (lat. *hostis* "Feind"). Aber selbst in dieser sekundären Bedeutung weist das Wort kein Femininum auf und kann sich auch auf Frauen

17 Schmeller (1827-1837, I, S. 855 und 953).

18 Lexer (1862, S. 109).

beziehen (vgl. z. B. *captam hostem* "verhafteter weiblicher Feind" bei Livius, 30, 14, 2). Für "Gast" wird seit den ältesten Texten die Bezeichnung des "Gastgebers" gebraucht (lat. *hospes* "Gastgeber" < \**ghos(ti)-pot-s* "Herr des Gastes"). Sie kann auch vereinzelt in bezug auf Frauen gebraucht werden (vgl. *hospes* "weiblicher Gast" bei Accius, *Erigona*, 323 Dangel [Paris, CUF, 1995]: *hospitem depositam*, und Ovid, *Fasten*, 6, 510: *haec... hospes*). Ein Femininum *hospita* "weiblicher Gast" wird jedoch sporadisch seit Cicero bezeugt (vgl. Cicero, *Verres*, II, 2, 24 und *Atticae*, V, 1, 3); es kommt öfter adjektivisch in der Bedeutung "fremd" vor, vgl. z. B. *coniunx hospita* "fremde Frau" (Vergil, *Aeneis*, 6, 93), *hospita nauis* "fremdes Schiff" (Ovid, *Fasten*, 1, 340), u. a.

Bekanntlich hat das Produkt von lat. *hospes* "Gast" in den romanischen Sprachen ebenfalls kein Femininum neben sich. In der französischen Schriftsprache kann sich das Substantiv *hôte* "Gast" (< lat. *hospitem*) auf Personen beider Geschlechter beziehen, vgl. z. B. in der Schlagzeile einer französischen Zeitung (1972): *La reine d'Angleterre pendant cinq jours hôte de la France*. Nur in seiner primären Bedeutung "Gastgeber" hat *hôte* in der Regel ein weibliches Gegenstück *hôtesse* "Gastgeberin"; als "weiblicher Gast" ist *hôtesse* äußerst selten und wird von den Puristen nicht empfohlen<sup>19</sup>.

Im Griechischen weist die Bezeichnung des "Gastes" (gr. ξένος), die etymologisch noch unklar bleibt, aber wahrscheinlich zur selben Wortsippe wie idg. \**ghostis* gehört (etwa \**ghs-en-u-os*), ein Femininum ξένη auf, das sich nirgends auf den "weiblichen Gast" bezieht, sondern nur "fremd, Fremde" bedeutet, vgl. z. B. ὦ ξένη "o Fremde!" (Platon, *Symposion*, 204c), ἡ ξείνα "die Fremde" (Theokrit, II, 154), cf. noch Aischylos (*Agamemnon*, 950). Öfter wird ξένη in der Bedeutung "fremdes Land" bezeugt (so bei Sophokles, *Philoktet*, 135: ἐν ξένῃ und Xenophon, *Λακεδαιμονίων πολιτεία*,

19 Vgl. Grevisse (1986, S. 806-807, § 480, Anm. 2).

14, 4: ἐπὶ ξένης); diese Bedeutung beruht offensichtlich auf einem Syntagma ξένη χθών oder ξένη γῆ "fremdes Land" (vgl. z. B. Sophokles, *Ödipus auf Kolonos*, 1256: ξένης ἐπὶ χθονός). Das Wort ξένος "Gast" muß ursprünglich genusindifferent gewesen sein, wie aus seinem adjektivischen Gebrauch manchmal noch festzustellen ist, vgl. z. B. bei Euripides (*Hiketiden*, 94) ξένους γυναῖκας "fremde Frauen" (ξένος "fremd" auf Frauen bezogen).

Im Altindischen besitzt die Bezeichnung des "Gastes" (altind. *átithi-* "Gast"), deren Herkunft noch unklar ist<sup>20</sup>, kein Femininum; erst wenn das Wort als Adjektiv fungiert ("fremd"), kann es weibliche Formen aufweisen (z.B. Akk. Pl. Fem. *atithínīh*, RV, X, 68, 3). Im Avestischen wird entsprechend die Bezeichnung des "Gastes" nur im Maskulinum *astiš* bezeugt (Nom. Sg. *astiš* Y 31.22, Akk. Sg. *astim* Y 33.2, Nom. Pl. *astaiiō* Y 46.11, 49.11).

Aus dem Befund der indogermanischen Sprachen ergibt sich also eine Reihe von Indizien, die auf eine schon grundsprachliche Beschränkung der Bezeichnung des "Gastes" auf das männliche Geschlecht hinweisen können. Die angeführten Beispiele machen deutlich, daß idg. \**ghostis* ursprünglich defektiv war und kein Femininum neben sich hatte.

Diese Beschränkung auf das männliche Geschlecht, ja sogar diese Abneigung gegen eine Femininbildung, ist zweifellos ein indogermanisches Erbe, doch bleibt ihre Motivation unbegründet. Ich könnte mir zwei Erklärungen vorstellen, eine morphologische und eine kulturelle. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das idg. Lexem \**ghostis* "Gast" bildungsmäßig ziemlich isoliert dasteht, denn mit dem \*-*ti*-Suffix werden normalerweise fast nur Abstracta gebildet (z. B. idg. \**mṛ-ti-* "Tod", \**mṛ-ti-* "Gedanke", usw.). Man könnte daher vermuten, wie z. B. ausdrücklich Benveniste (1969, I, S. 94), daß \**ghos-tis* ursprünglich ebenfalls eine Abstraktbildung

20 Versuch einer etymologischen Deutung bei Pinault (1998, S. 451-477).

war und nicht "Gast", sondern "Besuch" oder "Gastgebung" bedeutete, und daß es später zur Bezeichnung der zur Bewirtung aufgenommenen Person konkretisiert wurde ("einen Besuch bekommen" > "einen Gast bekommen")<sup>21</sup>. In dieser Perspektive wäre das Fehlen einer Femininbildung nicht besonders überraschend. Eine andere Erklärungsmöglichkeit würde von der Annahme ausgehen, daß Gastfreundschaft ursprünglich Männern vorbehalten war, weil Frauen nicht allein zu wandern pflegten. Eine solche Annahme wäre an und für sich denkbar. Doch, insofern sie durch keine positiven Hinweise gestützt wird, kommt sie mir etwas gekünstelt vor. Wie dem auch sei, die Tatsache, daß idg. \**ghostis* ursprünglich kein Femininum neben sich hatte, ist m. E. nicht anzuzweifeln. Diese Schlußfolgerung spielt für die Frage der litauischen Suppletivbildung eine entscheidende Rolle.

Nehmen wir nun an, daß das Urbaltische aus dem Indogermanischen dieselbe defektive Bezeichnung des "Gastes" wie die anderen idg. Sprachen ererbt hat (idg. \**ghostis* > balt. etwa \**gastis*, ohne Femininum), so liegt die Vermutung nahe, daß diese Defektivität, die im Baltischen völlig unmotiviert geworden war, zuerst durch die Bildung einer spezifisch weiblichen Form beseitigt wurde. Der Vergleich mit den anderen idg. Sprachen zeigt deutlich, daß dieselbe Tendenz auch anderswo gewirkt hat (vgl. z. B. russ. гость → гостя, oder ahd. *gast* → *gestin*); nur hat das Baltische das weibliche Gegenstück von \**gastis* nicht durch eine morphologische Ableitung, sondern durch ein suppletives Verhältnis gebildet (balt. \**gastis* "männlicher Gast" → balt. \**veiš-nī* "weiblicher Gast"). Daß sich das Baltische in diesem Fall des Suppletivismus und nicht der Suffigierung bedient hat, läßt sich vermutlich durch den Umstand erklären, daß eine feminine Ableitung von einem \*-*ti*-Substantiv (balt. \**gastis* "männlicher Gast")

<sup>21</sup> S. auch Eichner (2002, S. 155, Fußnote 212).

morphologisch problematisch war, da sie völlig isoliert gewesen wäre und keinem produktiven Vorbild entsprochen hätte<sup>22</sup>.

Neben \**gastis* wurde also ein suppletives Femininum \**veiš-nī* "weiblicher Gast" gebildet. Diese Form stellt wahrscheinlich eine alte, schon gemeinbaltische Neuerung dar. Etymologisch geht \**veiš-nī* auf einen Stamm \**veiš-* / \**vaiš-* "bewirten" zurück, der im Baltischen zu einer weit verbreiteten Wortsippe gehört, wie folgende innerbaltische Entsprechungen zeigen:

— [*veiš-*]: lit. *viešėti* "zu Besuch sein, sich bei jdm aufhalten" (neben *svėčiuotis*), lett. *viēsēt* "zu Gast sein" (ME, IV, S. 669), vgl. auch lit. *viešnāgė* "Aufenthalt", lett. *viesuot* "zu Gast sein" (ME, IV, S. 671), *viesība* "Gasterei, Gastgelage" (ME, IV, S. 670), *viesmīlīgs* "gastfreundlich, gastfrei" (ME, IV, S. 670, Nachahmung von dt. *gastfreundlich*).

— [*vaiš-*]: lit. *vaišinti* "bewirten", apr. *reidewaisines* "gastfrei", vgl. auch lit. *vaišės* "Gastmahl", *vaišingas* "gastfreundlich" (neben *svėtingas*). Das Allomorph \**vaiš-* (> lett. \**vais-*) ist im Lettischen unbekannt, wahrscheinlich wegen der Homonymie mit dem Stamm \**vais-* "fortpflanzen" (vgl. lett. *vāisla* "Fortpflanzung", *vaislība* "dss.", ME, IV, S. 443-444).

Dieser Stamm \**veiš-* / \**vaiš-* tritt ebenfalls in anderen baltischen Lexemen auf, die semantisch etwas ferner liegen, wie z. B. lit. *viėšas* "öffentlich, allgemein", vgl. auch lit. *viėšbutis* "Hotel, Gasthaus", *viėškelis* "Landstraße" (Nachahmungen von russ. гостиница

<sup>22</sup> Zwar bot das Paar, das in alit. *viėšpatis* "Herr" → *viėšpatnė* "Herrin" noch gespiegelt wird, eine morphologische Parallele (Mask. -*tis*, vs. Fem. -*tnė*), die als Modell zur Bildung einer weiblichen Form neben \**gastis* hätte dienen können. Die weibliche Form *viėšpatnė* war jedoch mit ihrem synchron abwegigen \*-*ni-* Suffix zu isoliert, zu unregelmäßig, als daß sie eine Rolle für eine solche morphologische Neubildung hätte spielen können.

“Gasthaus”, bzw. pol. *gościniec* “Landstraße”), und insbesondere lit. *višpats* “Herr”, alit. *weschpatni* “Herrin” (WP, 1573, 147<sub>13</sub>) oder *wiešpati* “Herrin” (Sirvydas, DTL<sup>1</sup>, ca. 1620, 119), apr. *waispattin* / *frawe* “Herrin” (Kat. III, 69<sub>5</sub>, 95<sub>20</sub>). Zugrunde liegt eine indogermanische Wurzel \**ueiǵ-* “eingehen, eintreten; Dorf, Besiedlung”<sup>23</sup>, die z. B. in aksl. *вьсь* “Dorf, κώμη, χωρίον”, got. *weihs* “Dorf”, aind. *viś-* “Niederlassung”, *veśa-* “Dorf”, *viśāti* “tritt ein, läßt sich nieder”, lat. *uicus* “Dorf”, gr. οἶκος “Haus” bezeugt wird. Das Kompositum *višpats* “Herr” besitzt eine fast genaue formale Entsprechung in aind. *viśpātih*, avest. *vīspaitiš* “Herr eines Dorfes, einer Gemeinde”<sup>24</sup>; das Suffix der alit. weiblichen Form *weschpatni* “Herrin” erinnert an aind. *pātnī*, avest. *paθnī*, gr. πότνια “Herrin”, und muß also für älter gehalten werden als die regularisierte Endung *-i* von alit. *wiešpati*, apr. *waispattin* “Herrin”. Der Übergang von einer Bedeutung “Dorf, Besiedlung” zum Wortfeld der “Gastgebung” im Baltischen hat sich wahrscheinlich durch eine semantische Zwischenstufe “Nachbar” vollzogen, vgl. z. B. aind. *veśā-* “Nachbar” (neben *veśa-* “Dorf”). Dieselbe Entwicklung läßt sich auch in lett. dial. *ciemiņš* “Nachbar” > “Gast” ermitteln.

Vermutlich hat das Baltische aus dem Indogermanischen eine Grundform \**veiśas* “Nachbar” (\**-o*-Stamm, wie aind. *veśā-* “Nachbar”, ursprünglich wohl eine *ṽ*ddhableitung zum Wurzelnomen \**ueiǵ-* “Dorf, Besiedlung”, also “zum Dorf gehörig”) ererbt. Diese Form liegt vielleicht noch in lett. dial. *viess* (\**-a*-Stamm, vgl. ME, IV, S. 670) neben *viēsis* “Ankömmling, Gast” (sekundärer \**-ija*-Stamm) vor. Sie hat schließlich die Grundlage für eine weibliche Ableitung \**veiś-nī* (> alit. *viešnī*, später *viešniā*, lett. *viešņa*<sup>25</sup>) gebildet, die das weibliche Gegenstück von \**gastis* “Gast” geworden ist, indem sie die spezielle Bedeutung “weiblicher Gast”

23 IEW (S. 1131), LIV (S. 611), vgl. Trautmann (BSW, S. 363).

24 S. Trautmann (BSW, S. 363), Mažiulis (PKEŽ, IV, S. 214-215).

25 Zu den morphologischen Varianten s. Sommer (1914, S. 221).

erworben hat. Das Suffix dieser Form \**veiś-nī* ist wohl durch das Vorbild der gegenüberstehenden Form *viešpatnī* “Herrin, Gastgeberin” zu erklären, nach der sie offenbar ihre Gestalt angenommen hat.

Gemeinbaltisch war also eine Suppletivbildung \**gastis* “männlicher Gast” / \**veišnī* “weiblicher Gast”. Eine weitere Entwicklungsstufe stellt die Beseitigung der ererbten Bezeichnung des “Gastes” \**gastis* dar. Ob \**gastis* Spuren im Baltischen hinterlassen hat, läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen<sup>26</sup>: Die von Karaliūnas (1991, S. 65-70) angeführten Personennamen (z. B. lit. *Gaščiūnas*, *Gasčiūnas*, *Gasčiūlis*) oder Ortsnamen (z. B. lit. *Gastai*)<sup>27</sup> sind eher als Lehnwörter aus dem Slavischen denn als echtbaltische Reflexe von \**gastis* “Gast” aufzufassen oder können eine andere Erklärung finden; auch apr. *gasto* / *stucke* “Ackerstück, Stück Land” (E 238) könnte anders gedeutet werden<sup>28</sup>. Die ganze Frage bleibt also unsicher. Fest steht nur, daß idg. \**ghostis* im Baltischen letzten Endes verschwunden ist.

Die Ursache für die Beseitigung von \**gastis* im Baltischen und die darauffolgende lexikalische Neuerung könnte der Umstand gewesen sein, daß ein Maskulinum \**gastis* dem morphologischen System des Baltischen widersprach, in dem ein Suffix \**-ti-* fast ausschließlich Abstracta weiblichen Geschlechtes bildete. Diese Tatsache macht m. E. verständlich, warum \**gastis* beseitigt und lexikalisch durch Formen ersetzt wurde, die sich leichter in das System der baltischen Femininmotion einfügen konnten. Aufgrund

26 Literatur bei Karaliūnas (1991, S. 65-70).

27 Būga (RR, I, S. 440).

28 Ein Zusammenhang mit idg. \**ghostis* “Gast” wird z. B. von Toporov (PrJ, II, S. 169-173) und Karaliūnas (1991, S. 66-68) angenommen. Mažiulis (PKEŽ, I, S. 328-331) vermutet eine Ableitung \**gas-tā* von \**ges-* “auslösen”. Eine andere Deutung findet sich noch bei Schütz (1988, S. 68-82).

dieser Analyse kann man dann zu erklären versuchen, wie die gemeinbaltische Suppletivbildung *\*gastis* "männlicher Gast" / *\*veišnī* "weiblicher Gast" modifiziert wurde.

Im Lettischen wurde die Suppletivbildung einfach beseitigt, indem die problematische Form *\*gastis* durch *viesis* "Nachbar", parallel zu *viešņa* "weiblicher Gast" (< "Nachbarin"), ersetzt wurde. Im Litauischen wurde hingegen *\*gastis* durch ein anderes Lexem *svēčias* "Gast" (< "Fremder") ersetzt, wobei der Suppletivismus strukturell bewahrt wurde, obgleich mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln. Herkunftsmäßig geht *svēčias*, wie schon der Befund der altlitauischen Texte zeigt, auf ein Adjektiv zurück, dessen Grundbedeutung "fremd" gewesen sein muß. Allein schon aus dieser Tatsache erweist sich die neuerdings von Smoczyński (2001, S. 128-129) vorgeschlagene Deutung von *svēčias* als *\*su-atys* "der wohl Angekommene, der Willkommene" (< idg. *\*h<sub>1</sub>su-* "gut" + *\*h<sub>2</sub>et-* "ankommen, gehen", oberflächlich durch aind. *āthiti-* "Gast" gestützt) als nicht überzeugend, denn, wie schon oben gezeigt wurde, bedeutete lit. *svēčias* ursprünglich nicht "der Gast", sondern "fremd, der Fremde". Die traditionelle Analyse, die lit. *svēčias* "fremd" als eine *\*-tjo-*-Ableitung vom Reflexivstamm *\*sye-* auffaßt<sup>29</sup> und eine Grundbedeutung "für sich stehend, allein, gesondert, entfernt" rekonstruiert<sup>30</sup>, kommt mir alles in allem immer noch plausibler vor. Es kann auf jeden Fall nicht angezweifelt werden, daß lit. *svēčias* ursprünglich nicht zum Wortfeld der "Gastgebung" gehörte.

29 Vgl. zur Bildung idg. *\*ni-tjo-* "drinnen befindlich, hineingehend" > aind. *nitya-* "heimisch, eigen, beständig", got. *nipjis* "Verwandter", gall. *Nitio-broges*. Weitere Beispiele bei Oettinger (1995, S. 181-185).

30 Vgl. semantisch gr. *ἐκάς* "fern, in der Ferne" < Reflexivpronomen *ἐ* "sich".

## V. Zusammenfassung

Die bisherigen Überlegungen haben sich zum Ziel gesetzt, die im Litauischen geläufige Suppletivbildung *svēčias* "männlicher Gast" / *viešnià* "weiblicher Gast" zu erklären und mit dem allgemeinen Grundsatz in Einklang zu bringen, daß Suppletivbildungen in der semantischen Klasse der Sozialbezeichnungen sonst nie vorkommen. Nach einer gründlichen Untersuchung der baltischen Daten stellte sich in aller Deutlichkeit heraus, daß diese Suppletivbildung als eine Neuerung analysiert werden muß, und zwar als eine zweifache:

- (a) Die weibliche Form *viešnià* "weiblicher Gast" stellt eine gemeinbaltische Innovation dar, die dazu gedient hat, die ursprüngliche Defektivität der aus dem Indogermanischen ererbten Bezeichnung des "Gastes" *\*gastis* (< idg. *\*g<sup>h</sup>ostis*) durch eine spezifische Femininbildung zu ergänzen.
- (b) Die männliche Form *svēčias* "männlicher Gast" stellt eine innerlitauische Innovation dar, die dazu gedient hat, die Form *\*gastis*, die in morphologischer Hinsicht problematisch war, lexikalisch zu ersetzen.

Schematisch läßt sich die in diesem Aufsatz dargestellte Hypothese folgenderweise veranschaulichen:

	MASKULINUM	FEMININUM
INDOGERMANISCH	*g <sup>h</sup> ostis	∅ (kein Femininum)
Stufe I: Gemeinbaltisch (Beseitigung der Defektivität durch eine Suppletivbildung)	*gastis	→ *veišnī > lit. <i>viešnià</i> , lett. <i>viešņa</i>
Stufe IIa: Litauisch (Beseitigung von *gastis unter Bewahrung des Suppletivismus)	svėčias ←	lit. <i>viešnià</i>
Stufe IIb: Lettisch (Beseitigung von *gastis ohne Bewahrung des Suppletivismus)	viesis ←	lett. <i>viešņa</i>

Die baltischen Verhältnisse lassen sich also am besten erklären, wenn man mit zwei unterschiedlichen chronologischen Stufen rechnet. Das suppletive Verhältnis, das im Litauischen zwischen *svėčias* "männlicher Gast" und *viešnià* "weiblicher Gast" hervortritt, erweist sich als das Endprodukt einer langwierigen Entwicklung, deren Ausgangspunkt uns durch die vergleichende Methode einigermaßen zugänglich ist, deren Zwischenstufen aber nur unvollständig oder nur durch hypothetische Aussagen erhellt werden können<sup>31</sup>.

<sup>31</sup> Meinen Freunden und Kollegen, Markus Egetmeyer, Claire Le Feuvre und Emmanuel Dupraz, danke ich ganz herzlich für die Hilfe, die sie mir bei der Verfassung dieses Aufsatzes geleistet haben. Für alle Irrtümer bin ich natürlich allein verantwortlich.

## LITERATURVERZEICHNIS

## Abkürzungen

- BSW = Trautmann, R., 1923.  
 DK = Daukša, M., 1595.  
 DLL = Daukantas, S., ca. 1850-1856.  
 DP = Daukša, M., 1599.  
 DTL<sup>1</sup> = Sirvydas, K., ca. 1620.  
 DTL<sup>3</sup> = Sirvydas, K., 1642.  
 E = *Elbinger Vokabular*, zitiert nach PKP.  
 IEW = Pokorny, J., 1959.  
 Kat. = *Preussische Katechismen*, zitiert nach PKP.  
 LEW = Fraenkel, E., 1962-1965.  
 LIV = Rix, H. (Hrsg.), 1998.  
 ME = Mülenbachs, K. & Endzelins, J., 1923-1935.  
 PKEŽ = Mažiulis, V., 1988-1997.  
 PK = Petkevičius, M., 1598.  
 PKP = Mažiulis, V. (Hrsg.), 1966-1981.  
 PrJ = Toporov, V., 1975-1990.  
 RR(B) = Būga, K., 1958-1962.  
 RHSJ = Budmani, P. (Hrsg.), 1887-1891.  
 RV = *Rig-Veda*.  
 WP = *Wolfenbütteler Postille*, 1573, zitiert nach Karaciejus, 1995.

## Literatur

- BARTSCH, K. (Hrsg.), 1860. *Mitteldeutsche gedichte*. Stuttgart.  
 BENVENISTE, E., 1969. *Le vocabulaire des institutions indo-européennes*. Paris: Éditions de Minuit (2 Bände).  
 BRÜCKNER, A., 1927. *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Kraków: Krakowska Spółka Wydawnicza.  
 BUDMANI, P. (Hrsg.), 1887-1891. *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb.

BŪGA, K., 1958-1961. *Rinkiniai raštai, RR(B)*. Z. Zinkevičius (Hrsg.), I, 1958; II, 1959; III, 1961, Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.

*Clavis Germanico-Lithuana*, s. Drotvinas, 1997.

CLEASBY, R. & VIGFUSSON, G., 1874. *An Icelandic-English Dictionary*. Oxford: Clarendon Press.

DAUKANTAS, S., ca. 1850-1856. *Didysis lenkų-lietuvių kalbų žodynas (DLL)*. G. Subačius (Hrsg.), 1993-1996, Vilnius: Mokslas (3 Bände).

DAUKŠA, M., 1595. *Kathechismas arba Mokslas kiekvienam křiščionii priwalus (DK)*. Vilnius. V. Jakštienė & J. Palionis (Hrsg.), 1995. *Mikalojaus Daukšos 1595 metų Katekizmas*. Vilnius: Mokslas.

DAUKŠA, M., 1599. *Postilla Catholicka (DP)*. Vilnius. M. Biržiška (Hrsg.), 1926. *Daukšos Postilė, fotografuotinis leidimas*. Kaunas: Lietuvos Universiteto leidinys.

DROTVINAS, V. (Hrsg.), 1987. *Lexicon Lithuanicum*. Vilnius: Mokslas.

DROTVINAS, V. (Hrsg.), 1997. *Clavis Germanico-Lithuana*. Vilnius: Mokslas (4 Bände).

EICHNER, H., 2002. "Lateinisch *hostia*, *hostus*, *hostire* und die stellvertretende Tiertötung der Hethiter". In: M. Fritz & S. Zeilfelder (Hrsg.), 2002. *Novalis Indogermanica, Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag*. Graz: Leykam, S. 101-156.

ELGER, G., 1683. *Dictionarium Polono-Latino-Lottaucum Opus posthumum*. R. P. Georgii Elger Soc. IESSU. Vilnius.

FENNELL, T.G. (Hrsg.), 1988. *A Latvian-German Revision of G. Mancelius' "Lettus" (1638)*. Melbourne: Latvian Tertiary Committee.

FRAENKEL, E., 1962-1965. *Litauisches etymologisches Wörterbuch (LEW)*. I. A-privekiuoti, 1962; II. privykėti-žvlgai, 1965, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

GIRDENIS, A. & GIRDENIENĖ, D., 1997. *1759 metų "Ziwato" indeksas*. Vilnius: Mokslas.

GIRDENIS, A. & SKIRMANTAS, D., 1998. *1759 metų "Ziwatas", faksimilinis leidinys*. Vilnius: Mokslas.

GREVISSE, M., 121986. *Le bon usage, Grammaire française*. Douzième édition refondue par André Goose, Paris & Louvain-la-Neuve: Duculot.

GRIMM, J. & W., 1854-1971. *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig (München: Deutscher Taschenbuch Verlag).

KARACIEJUS, J. (Hrsg.), 1995. *Wolfenbüttelio Postilė*. Vilnius: Žara.

KARALIŪNAS, S., 1991. "Kalbotyros pastabos". *Lietuvių kalbotyros klausimai*, 29, S. 65-79 ["Ide. \*ghostis 'svėčias, svetimšalis' baltų kalbose", S. 65-70].

KRUOPAS, J., 1970. "1598 m. Merkelio Petkevičiaus Katekizmo leksika". *Lietuvių kalbotyros klausimai*, 12, S. 83-154.

KURMIN, J., 1858. *Słownik polsko łacinsko totewski ułożony i napisany przez Xiędza Jana Kurmina*. Vilnius.

LEXER, M., 1862. *Kärntisches Wörterbuch*. Leipzig.

*Lexicon Lithuanicum*, s. Drotvinas, 1987.

MANCELS, G., 1638. *Lettus*. Rīga. = Fennell, T. G. (Hrsg.), 1988.

MAŽIULIS, V., 1966-1981. *Prūsų kalbos paminklai (PKP)*. Vilnius: Mokslas (2 Bände).

MAŽIULIS, V., 1988-1997. *Prūsų kalbos etimologijos žodynas (PKEŽ)*. Vilnius: Mokslas (4 Bände).

MAŽVYDAS, M., 1547. *Katekizmas ir kiti raštai*. Vilnius: Baltos Lankos, G. Subačius (Hrsg.), 1995.

MIEŽINIS, M., 1894. *Žodynas Lietuviszkas-Latviszkas-Lenkiszkas ir russiszkas*. Tilžė: Noveski.

MÜLENBACHS, K. & ENDZELĪNS, J., 1925-1932. *Latviešu valodas vārdnīca (ME)*. Rīga: Izglītības ministrija.

NAKTINIENĖ, G., PAULAUSKIENĖ, A. & VITKAUSKAS, V., 1988. *Druskininkų tarmės žodynas*. Vilnius: Mokslas.

OETTINGER, N., 1995. "Hethitisch *appezziia-* und vedisch *aptyá-*". In W. Smoczyński (Hrsg.), 1995. *Kuryłowicz Memorial Volume*. Kraków: Universitas, S. 181-185.

PAULAUSKIENĖ, A., 1989. *Gramatinės lietuvių kalbos vardažodžių kategorijos*. Vilnius: Mokslas.

PAULAUSKIENĖ, A., 1994. *Lietuvių kalbos morfologija*. Vilnius: Mokslas.

PETIT, D., 1999. "Introduction au lituanien". *Lalies*, 19, S. 7-135.

PETKEVIČIUS, M., 1598. *Polski z Litewskim Katechism wydany nakładem Malchera Pietkiewicza (PK)*. Vilnius, K. Jablonskis (Hrsg.), 1939. *1598 metų Merkelio Petkevičiaus Katekizmas*. Kaunas, Švietimo ministerijos knygų-leidimo komisijos leidinys.

PINAULT, G.-J., 1998. "Le nom indo-iranien de l' 'hôte' ". In W. Meid (Hrsg.). *Sprache und Kultur der Indogermanen, Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Innsbruck, 22.-28. September 1996*. Innsbruck: IBS, 93, S. 451-477.

POKORNY, J., 1959. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch (IEW)*. Bern & München.

RIX, H. (Hrsg.), 1998. *Lexikon der indogermanischen Verben (LIV)*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

SCHMELLER, J.A., 1827-1837. *Bayerisches Wörterbuch*. Stuttgart & Tübingen.

SCHÜTZ, J., 1988. "Revision der Namen mit *-gast*". *Beiträge zur Namenforschung*, 23, S. 68-82.

SIRVYDAS, K., ca. 1620. *Dictionarium trium linguarum (DTL<sup>1</sup>)*. Vilnius, 1. Auflage, K. Pakalka (Hrsg.), 1997. *Senasis Konstantino Sirvydo žodynas*. Vilnius: Mokslas.

SIRVYDAS, K., 1642. *Dictionarium trium linguarum (DTL<sup>3</sup>)*. Vilnius, 3. Auflage, J. Kruopas (Hrsg.), 1979. *Pirmasis lietuvių kalbos žodynas*. Vilnius: Mokslas.

SMOCZYŃSKI, W., 2001. *Język litewski w perspektywie porównawczej*. Kraków: Universitas.

SOMMER, F., 1914. *Die indogermanischen iā- und io-Stämme im Baltischen*. Leipzig: Teubner.

STRUNK, K., 1977. "Überlegungen zu Defektivität und Suppletion im Griechischen und Indogermanischen". *Glotta*, 55, S. 2-34.

ТОПОРОВ, В. И. = ТОПОРОВ, В.И., 1975-1990. *Прусский язык, Словарь (PrJ)*. Москва, Наука (5 Bände, I. A-D: 1975; II. E-H, 1979; III. I-K, 1980; IV. K-L: \*kirk- \*laid-ik-, 1984; V. L: laydis—\*lut- & \*mod-, 1990).

TRAUTMANN, R., 1923. *Baltisch-Slavisches Wörterbuch (BSW)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

VIDUGIRIS, A., 1998. *Zietelos tarmės žodynas*. Vilnius: Mokslas.

VITKAUSKAS, V., 1976. *Šiaurės rytų dūnininkų šnektų žodynas*. Vilnius: Mokslas.

Gastgebung und Suppletivismus: Litauisch *svėčias* / *viešnià*

D. Petit (Paris)

In den indogermanischen Sprachen gilt als Regel, daß Suppletivbildungen in der semantischen Klasse der Sozialbezeichnungen fast nie vorkommen. Dieser allgemeinen Regel widerspricht die im Litauischen übliche Suppletivbildung *svėčias* „männlicher Gast“ / *viešnià* „weiblicher Gast“. In diesem Aufsatz wird versucht, den Ursprung dieser Suppletivbildung festzustellen. Es stellt sich heraus, daß die weibliche Form *viešnià* eine gemeinbaltische Innovation darstellt, die dazu gedient hat, die Defektivität der idg. Bezeichnung des „Gastes“ *\*ghostis* durch eine spezifische Femininbildung zu ergänzen, während die männliche Form *svėčias* als innerlitauischer Ersatz von idg. *\*ghostis* interpretiert werden muß.

Hospitalité et supplétisme: Lituanien *svėčias* / *viešnià*

D. Petit (Paris)

Dans les langues indo-européennes on observe comme une règle que le supplétisme n'apparaît pratiquement jamais dans la classe sémantique des désignations sociales. Cette règle générale est contredite par le couple supplétif, usuel en lituanien, de *svėčias* «hôte (masculin), invité» et de *viešnià* «hôte (féminin), invitée». L'objet du présent article est de déterminer l'origine de cette formation supplétive. Il apparaît que la forme féminine *viešnià* représente une innovation de date baltique, qui a servi à compléter la défektivité de la désignation i.-e. de l'«invité» *\*ghostis* au moyen d'une formation féminine spécifique, tandis que la forme masculine *svėčias* doit s'interpréter comme la substitution à date lituanienne de cette forme i.-e. *\*ghostis*.